

## Vom Todesplatz zum Lebensort – Erzählung zu Markus 16:

Still war es um uns herum, kein Laut zu hören. Nicht einmal Vogelstimmen. Es war noch sehr früh am Morgen.

Gerade ging die Sonne auf, es war kühl und frisch.

Wir gingen schnellen Schrittes. Wir, die drei Marien: Maria Salome, Maria die Mutter von Jakobus und ich, Maria aus Magdala.

Zum Grab. Nur schnell hin.

Einen letzten Dienst tun für den Toten. So, wie es üblich ist. Alles ging ganz automatisch. Jesus, unser Freund, dem wir gefolgt waren, dessen Worte wir in uns aufgenommen hatten, er war tot. Salböl aus Aloe und Myrre hatten wir zubereitet für den toten Körper, Blumen mitgenommen. Dazu brauchte es nicht vieler Worte. Jede wusste, was zu tun war.

Traurig, mit hängendem Kopf eilten wir zur Grabhöhle. Die Morgensonne schien. Wir waren stumm.

Wer rollt den Stein von der Grabhöhle fort, fragte plötzlich eine von uns in die Stille hinein. Es hallte in mir nach. Daran hatte ich noch gar nicht gedacht. Der Stein! Riesengroß, schwer, ein Hindernis - und wir Frauen, wir würden das nicht schaffen.

Die Jünger, weg waren sie, fort, nach Galiläa geflohen, als das mit Jesus passierte. Angst, Verzweiflung, Hoffnungslosigkeit hatte sich in ihnen breit gemacht. Keiner war mehr da. Wir Frauen waren geblieben. In Jerusalem, in der Stadt, unter der johlenden Menge die schrie: Kreuzige ihn! Unter dem Kreuz hatten wir gestanden. Geweint, leer, traurig. Aber bei ihm.

Und jetzt?

Angekommen am Grab, da war der Stein weg. Zur Seite gerollt. Ich war überrascht. Neugier zog mich in die Grabhöhle, die anderen auch. Die Höhle stand offen. Der Körper Jesu war nicht da. Leer. Was hatte das zu bedeuten? Wir sahen uns an.

Da saß ein junger Mann in hellen Kleidern.

Habt keine Angst

Ihr sucht den Gekreuzigten

Er ist nicht hier

Gott hat ihn erweckt

Seht auf die leere Stelle

Geht und sagt es den Jüngern und Petrus

In Galiläa werdet ihr ihn treffen

Wie aus weiter Ferne klangen diese Worte in meinen Ohren. Die anderen beiden standen starr vor Schreck.

Und dann kam Bewegung in uns. Nur weg hier! Das ist ja entsetzlich! Was ist da passiert? Was passiert hier grad mit uns? Nur weg von der Grabhöhle. Salböl und Blumen ließen wir fallen. Wir rannten. Nur weg hier. Und wir sagten niemandem etwas.

Aber die Gedanken, die Worte, die klangen in mir nach, bewegten sich in mir:

– Er ist nicht hier. – Gott hat ihn erweckt - Jesus ist nicht mehr am Todesplatz.

– Geht nach Galiläa, dort werdet ihr ihn treffen. - Wir werden ihm begegnen, dorthin sollen wir gehen. Dort ist der Lebensplatz, an dem er uns begegnet?

Welche Todesplätze sollten wir verlassen, damit uns das Leben begegnen kann? Vielleicht sogar mit Furcht und Zittern?

## **Eine Hoffnungsgeschichte – Erzählung zum Evangelium aus Markus 16**

Eine Grabhöhle. Eine offene Grabhöhle. Der Zugang ist offen. Der Stein ist weggerollt. Das Grab ist ein leeres Grab.

Hier sitze ich. Ein Bote aus einer anderen Welt. Aus der himmlischen Welt. Ich warte.

*Habt keine Angst!*

*Ihr sucht den Gekreuzigten.*

*Er ist nicht hier.*

*Gott hat ihn erweckt.*

*Seht auf die leere Stelle, wo er lag.*

*Geht und sagt es den Jüngern und Petrus.*

*In Galiläa werdet ihr ihn treffen.*

So sagte ich es zu den drei Frauen, die da vor mir standen.

Flaschen mit Salböl in ihren Händen.

Entsetzen und Schrecken in ihren Gesichtern.

Das kann nicht sein, las ich darin.

Was hat das zu bedeuten?

Voller Entsetzen rannten sie davon.

Ob sie meine Worte gehört haben? – Habt keine Angst, er ist nicht hier!

Ob sie meine Worte verstanden haben? Gott hat ihn erweckt! Das Grab ist leer!

Ob sie die Hoffnung in diesen Worten gespürt haben? – Geht, ihr werdet ihn treffen!

Ob sie das Leben darin entdeckt haben? Das Leben im Tod?

Geht – geht vom Todesplatz zum Ort des Lebens!

Christel Backs-Pacholik